

# Feind und Freund

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **21 (1871)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Feind und Freund.

Wie Meereswogen, so braust die Schlacht,  
Und der Tag wird zur pulverdampfigen Nacht,  
Wie ein Maulwurf durchwühlt die Kugel das Herz,  
Manch' Auge blickt brechend himmelwärts,  
Wem das Glück nicht sein Leben gerettet,  
Dem wird auf der Haide gebettet.

„Spreng' an, mein muthig Husarenroß,  
Heraus, du Ballasch, und zeige dem Troß,  
Dem Wälschen, nicht Furcht vor dem Bajonnet,  
Heut' machen wir alte Rechnung wett,  
Von Waterloo sind wir die Alten,  
Nun geht es an's Schädelspalten.“

Und der Tag ist heiß: nicht zu rasten begehrt  
Die Kugel im Lauf, in der Scheide das Schwert;  
Bom Hieb troff dem Franzen das Blut so warm  
Und dem Reiter sinkt von der Kugel der Arm.  
Eh' zur Nacht sich der Tag gerundet,  
Da liegen sie Beide, verwundet.

Die sich eben bekämpft so grimmig und wild,  
Sie werden in schützende Decken gehüllt,  
Verstummt sind Säbel und Bajonnet  
Vor der friedlichen Ruhe im Lazareth;  
Und Lager an Lager gereihet  
Ruh'n, die sich dem Tode geweiht.

Erst schauen sie sich gar grimmig an,  
Ist Jeder doch Feind und Jeder ein Mann,  
Und Jeder schlug sich der Heimat zur Wehr,  
Der Eine nennt's „Ehre“, der Andre „l'honneur“;  
Dann aber flüstert der Eine:  
„Kamerad, hör' an, wie ich's meine:

„Was scheert uns der Zunge Verschiedenheit,  
Was Dein rothes, mein schwärzliches Unterkleid.  
Ob die Rhone Dir murmelnd die Wiege umrauscht,  
Ob am Rhein ich der Loreley Singen gelauscht,  
Wir hab'n uns als Männer geschlagen,  
Und woll'n uns als Männer vertragen.“

„Komm, Kamerad, komm, kaum halt' ich es aus,  
Die Luft bedrückt mich, wir wandeln hinaus,  
Wo belebend uns lächelt ein sonniger Tag,  
Wo der Himmel hoch ausspannt sein blauendes Dach.“  
„Mon camerade, vous êtes un homme,  
Mein Braver, ich komme, ich komme.“

„Stützt nur den Arm auf die Schulter mir,  
Wenn der Fuß Euch schmerzt, mein Grenadier,  
Wir Deutschen sind früher ja — oft ist's passiert —  
Gott sei's geklagt, von Euch geführt.  
Doch weiß ich jetzt bessere Alliance  
Stark Deutschland und belle France!“

Und lächelnd schaut der Himmel darein,  
Wie er heiter blauet über den Zwei'n.  
Er weiß es allein, wann die Völker nicht mehr  
Sich streitend befehden mit blutiger Wehr.  
Im Schooße der Götter verborgen  
Liegt des ewigen Friedens Morgen.

(Neue Blatt.)